Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 173. Donnerstag, den 26. Juli 1906. 38. Jahrg.

Die Entenzucht.

Druckerschwärze auf Papier hat einmal der Altreichskanzler Fürst Bismarck die heftigen Ausfälle der russischen Presse gegen Deutschland genannt; die Zeitungen machten keinen Krieg; sie könnten noch so leidenschaftlich eine fremde Macht herausfordern, darüber brauche man sich nicht zu beunruhigen. Allein, so fügte er hinzu, schließlich sei doch eine Regierung verantwortlich für die Fenster, die ihre Presse den Nachbarn einschlage . . . .

Wir sind an diese eigentümliche Abart des „Fensterlus" nachgerade gewöhnt. Heuteist es die russische, morgen die englische, übermorgen die französische Presse, die sich befleißigt, uns die Fenster einzuschlagen, in dem sie die deutsche Politik zu verdächtigen und heimtückischer Pläne zu bezichtigen sucht. Dort melden sich die amerikanischeen Zitungen zum Wort, dann wieder sind es die Magyaren, die sich schwarzer Pläne von Deutschland versehen, oder die Italiener, die doch selbst so manches uns gegenüber auf dem Kerbholz haben, halten sich an eine bewährte Methode, indem sie rufen: Haltet den Dieb!

Ueber eines können wir uns jedenfalls seitens des Auslandes nicht beklagen, über Mangel an Beachtung. Welcher abenteuerlichen Pläne hat man nicht im Laufe der letzten Jahre die deutsche Politik bezichtigt! Als der Krieg zwischen England und den Burenstaaten tobte und die öffentliche Meinung in Deutschland in Uebereinstimmung mit der fast aller zivilisierten Nationen für die Sache der Unterdrückten und Vergewaltigten Partei nahm, da war es für die Engländer eine ausgemachte Sache, daß deutsche Intrigen die Buren zum Ausharren im Kampfe bewogen. Als Rußland und Japan um die Vorherrschaft in Ostasien rangen, da war es, bevor noch das russische Riesenreich dem kleinen, aber mächtigen Gegner erlag, für die englische Presse eine ausgemachte Sache, daß Deuschland beabsichtigte, den ehrlichen Makler zu spielen, um als Lohn dafür die Mandschurei einzustecken, obwohl doch einem Menschen mit nur vier Sinnen die Verrücktheit einer solchen Behauptung einleuchten mußte.

Waren schon dies recht fette Zeitungsenten, so wurde doch der Rekord der Entenzucht während des Marokko-Konfliktes erreicht. Welcher schwarzen Pläne hat man damals nicht Deutschland verdächtigt! Daß der damalige französische Minister des Aeußeren Delcasse mit sehr hervorragenden Persönlichkeiten in England über den Einfall von 100 000 Mann in Schleswig-Holstein verhandelte, das war garnichts gegen die Einfälle, welche die französische und die englische Presse hatte, um der deutschen Politik eins auszuhängen. Daß Deutschland das Protektorat von Marokko anstrebte, war für die Zeitungen eine ausgemachte Sache, und es wurde allen Ernstes behauptet, daß deutsche Emissäre die Marokkaner nicht nur gegen die Franzosen, sondern gegen die Fremden überhaupt aufwiegelten. Und mit welchen Mitteln der Verleumdung ist nicht wie vorher während des Marokko-Konfliktes, so nachher während der Konferenz in Algeciras gegen Deutschland gearbeitet worden! Versuchte man doch allen Ernstes bei dieser Gelegenheit den Dreibund zu sprengen, indem man nicht nur Italien auf Frankreichs Seite zu ziehen suchte, sondern zugleich, um auf Oesterreich-Ungarn einzuwirken, die hirnverbrannten Gerüchte verbreitete, daß das Deutsche Reich sich mit dem Gedanken der Annektion Böhmens trage, und daß die Hohenzollern nach der Krone von Ungarn strebten.

Unlängst ist zwischen England, Frankreich und Italien das Abkommen über Abessinien zustande gekommen, wobei freilich die Rechnung noch ohne den Wirt, den Negus Menelik, gemacht worden ist, der keine Neigung zu tragen scheint, sich bei lebendigem Leibe das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Selbstverständlich finden sich sofort englische Blätter, welche behaupten, daß hinter dem Negus kein geringerer stehe als der deutsche Kaiser! In Aegypten ist unter den Bekennern des Islams eine nicht unbedenkliche Bewegung gegen die „vorübergehende Besetzung" durch England ausgebrochen, und flugs wird unter unsern englischen Vettern die Mär verbreitet, daß deutscher Einfluß die Fellachen mobil gemacht habe, obwohl doch schon Fürst Bismarck einmal gegenüber ähnlichen albernen Beschuldigungen erklärt hatte: Wolle England das Pharaonenland annektieren, so könne er zwar nicht dazu raten, aber wenn es dennoch geschehe, sei für Deutschland die Freundschaft mit dem Inselreich viel wichtiger als das Schicksal Aegyptens.

Das allerneueste auf dem Gebiete der Entenzucht aber ist die närrische Idee russischer Blätter, daß Deutschland im Verein mit Oesterreich-Ungarn in Rußland einmarschieren wolle, um die Revolution niederzuschlagen und als Dank vom Hause Romanow das Gouvernement Warschau einzustecken. Es fehlt jetzt nur noch die Behauptung, daß Deutschland im Nordpol einen eisfreien Hafen anlegen, auf dem Monde eine Station für drahtlose Telegraphie einrichten und einen Platz nicht nur an, sondern in der Sonne zu strategischen Zwecken befestigen wolle.!

Politische Uebersicht.

Von unserer Flotte.

Kiel, 25. Juli. Der Kaiser ordnete eine halbjährige Verlängerung der Ausbildungszeit der Schiffsjungen und eine Vermehrung der Zahl der Einzustellenden auf 850 an. Ein Hafenschiff, das ehemalige Panzerschiff „König Wilhelm" und der Kreuzer „Freya" treten als neue Schulschiffe für Ausbildungszwecke zu den bisher vorhandenen Schulschiffen.

Eine deutsche Kolonial-Armee.

Unter diesem Stichwort bringt die „Germania" die folgenden beachtenswerten Ausführungen: „Da gewisse Mängel in der heutigen Organisation gar nicht abzuleugnen sind, dürfte es sich empfehlen, zu untersuchen, ob das, was geschaffen werden muß, sich nicht im Rahmen des Heeres und der bestehenden Präsenzstärke erreichen läßt. Für Südwestafrika hat es sich als notwendig erwiesen, gute, tüchtige Reiter und ausgezeichnete Schützen zu haben. Die Möglichkeit der Ausbildung solcher Leute aber besteht bereits jetzt im Rahmen des Friedenspräsenzgesetzes. Bis 1911 soll die Kavallerie 510 Schwadronen haben. Nun wüßten wir kein gesetzliches und etatsmäßiges Hindernis, das die Militärverwaltung hindern würde, ein oder zwei Reiterregimenter in dieser Weise auszubilden. Da allerdings die Angehörigen dieser Regimenter sich zu verpflichten haben, im Ernstfalle in die Kolonie sofort abzugehen, so müßte die Rekrutierung derselben sich auf dem Wege freiwilliger Meldung vollziehen. Der Soldat, der in diese Regimentr eintritt, leistet hier seiner gesetzlichen Dienstzeit Genüge. Mit dem freiwilligen Eintritt ist aber die Verpflichtung verknüpft, wenn innerhalb dieser drei Jahre sich die Notwendigkeit ergibt, in eine Kolonie geschickt zu werden, daß dann sofort Folge geleistet wird. Auf diese Weise erhält man einige Reiterregimenter, die den Anforderungen eines Kolonialkrieges, so weit man sie hier in Deutschland vorbereiten kann, gewachsen sind; man hat sofort eine

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 7

Er warf den Kopf zurück und dehnte sich, als wolle er sich davon überzeugen, daß ihm seine Glieder noch gehorchten, daß sie noch nicht erstarrt waren im Tode. Danach entkorkte er eine der Sektflaschen, die er bisher noch nicht berührt hatte und stürzte einige Gläser des perlenden Naß mit Behagen hinunter.

* * *

Am nächsten Tage brachte er seine Bewerbung an und war nun aller Plackereien mit seinen Gläubigern überhoben.

Dieselben Menschen, welche die härtesten Maßregeln schonungslos gegen ihn hatten zur Anwendung bringen wollen, stellten ihm jetzt mit kriechender Beflissenheit unbegrenzte Summen zur Verfügung.

Geibel wie seine Braut wünschten in gleicher Weise die Beschleunigung der Vermählung, und es stand diesem Verlangen nichts im Wege.

Elisabeth hatte oft mit verbissenem Aerger unter ihrer eigentümlichen Stellung gelitten, an die Mutter fesselte sie kaum ein näheres Band als das der Gemeinsamkeit ihrer bisherigen Interessen, und sie trennte sich ohne Bedauern von ihr, denn Geibel machte kein Hehl daraus, daß die Beziehungen zu seiner künftigen Schwiegermutter die denkbar lockersten sein müßten.

Zwischen ihm und seiner Braut bestanden gleichfalls nur geringe Sympathien. Sie trug es ihm nach, daß er sich so schwer und nur unter dem Drucke der äußeren Verhältnisse zu der Werbung um sie entschlossen hatte, und so ließ sie es zuweilen und nicht ungern durchblicken, daß auch sie durch berechnende Erwägung und keineswegs durch eine Herzensneigung zu diesem Bündnisse bestimmt worden sei.

Geibels flüchtiges Wohlgefallen an ihr war dagegen längst erkaltet, ihre vielen Charakterfehler berührten ihn oft störend, und dazwischen tauchte Mariannes anmutige Erscheinung mehr als ihm erwünscht war, in seiner Erinnerung auf. Er sehnte sich vor allen Dingen von Jennewitz fort und hoffte viel von den wechselnden Eindrücken des bevorstehenden Reiselebens. So sah er seinen Hochzeitstag mit gemischten Empfindungen herannahen, als ihn die Kunde von Mariannes traurigem Ende aufs tiefste erschütterte.

Prinz Viktor hatte es nicht verschmäht, bei der Feier persönlich zugegen zu sein.

Er hatte der Braut auf dem Standesamte als Zeuge gedient, er hatte sie auch in der Kirche ihrem zukünftigen Gatten übergeben, und er saß auch an ihrer Seite bei dem Dejeuner, das im ersten Hotel Jennewitz' stattfand und bei dem die Offiziere der Garnison vollzählig, doch ohne ihre Damen, die nicht mitgeladen waren, erschienen.

Die ehemalige Tänzerin benahm sich sehr taktvoll und angemessen; sie sah in ihrer schweren Brokatrobe mit einer Fülle von kostbaren Spitzen, Juwelen und Federn sehr würdig und repräsentationsfähig aus. Nichts Ueberladenes, Herausforderndes war in ihr und doch genug Selbstbewußtsein als sie von dem Oberst des Regiments durch die Kirche und später zur Tafel geführt wurde.

Der Prinz erwies ihr höfliche Zuvorkommenheit und verhielt sich sonst ganz fremd. Gegen seine Tochter gestattete er seinen Gefühlen freien Spielraum, er liebte sie wahrhaft väterlich und war mit der Partie, die sie machte, sehr zufrieden. Das hatte er in wahrhaft großartiger Freigebigkeit betätigt.

Elisabeth sah stolz und strahlend aus; sie war schön. Keine seelische Erregung beeinträchtigte die Sicherheit ihres Auftretens und die Eleganz ihrer Erscheinung; ihr Auge blickte triumphierend und sie hatte genug Farbe, um jede künstliche Nachhilfe, wie sie ihr die Mutter riet, verschmähen zu können.

Der Bräutigam hingegen machte des Königs Rock an dem letzten Tage, wo er diesen trug, wenig Ehre. Er sah sehr bleich aus, und selbst seine Haltung zeigte eine gewisse Schlaffheit, die den sonst so schneidigen Kavalier wenig erkennen ließ.

Elisabeth entging dies nicht und sie warf unzufriedene Blicke auf ihn.

Die ganze Feier spielte sich übrigens sehr schnell ab. Der Pfarrer hatte einen Wink erhalten, daß Seine Hoheit lange Reden bei derartigen Veranlassungen nicht liebe, und hatte sich daher kurz gefaßt. Das Frühstück mit seinen auserlesenen Weinen und einem tadellos zusammengestellten Menu dauerte wenig länger als eine Stunde.

Dann brachte der Prinz den Toast auf die Neuvermählten aus, die Braut zog sich zurück, um eine elegante Reisetoilette anzulegen, es folgte ein kurzer, förmlicher Abschied von ihrer Mutter, und nach einer Verneigung gegen die Gäste schritt sie am Arm des Prinzen hinaus, wo sie der Wagen erwartete.

„Auf ein frohes Wiedersehen in zwei oder drei Jahren, wenn Ihr die Erde umkreist und durchforscht habt!" rief ihnen der Prinz nach.

Zehn Minuten darauf geleitete ihn das Offizierkorps zum Bahnhof, von wo er in entgegengesetzter Richtung davondampfte

* * *

Der Bürgermeister hatte am Morgen dieses Tages einen Brief ohne Unterschrift empfangen, der drei Tausendmarkscheine und die Worte enthielt: „Für das hinterlassene Kind, dessen Mutter im Krankenhause starb." Er war ebenso erstaunt als erfreut und machte dem Dr. Matthäi Mitteilung von dem Vorfall.

Dieser enthielt sich jeder Mutmaßung über den Spender, und so zerbrachen sich die Väter der Stadt in der nächsten Sitzung vergebens darüber den Kopf.

Es wurde beschlossen, die Zinsen als Beihilfe zur Erziehung der kleinen Waise zu verwenden, das Kapital aber, wenn irgend möglich, ihr zu erhalten, entweder als Mitgift bei einer etwaigen Verheiratung oder als Beihilfe zur Begründung einer dereinstigen Selbständigkeit.

Damit beruhigte man sich über das Schicksal des Kindes. Dasselbe war vorläufig gut untergebracht, und auch für seine Zukunft war genügend gesorgt.

Der Arzt sah zuweilen nach der Kleinen, sie gedieh und hatte offenbar gute Pflege, das versöhnte ihn mit dem wenig ansprechenden Wesen der Ziehmutter. Diese Wege wurden ihm schwer, und er war stets den ganzen Tag verstimmt, wenn er die kleine Gertrud, wie man sie getauft hatte, besuchte. Da er nie etwas zu erinnern gefunden, so häufig er zuerst auch kam, stellte er mit der Zeit diese Gänge als überflüssig ein.

Die Mutter hatte man an demselben Tage, an dem die interessante Trauung stattfand, zur letzten Ruhe bestattet. Als sie in dem einfachen Sarge im weißen Sterbekleide dalag, sah sie wunderschön aus, von ihrem langen, blonden Haar umwallt, in den gefalteten Händen eine weiße Rose, die ihr die Schwestern mitgegeben hatten, haltend, als einzigen Blumenschmuck. Eine Hoheit lag auf diesen bleichen, stillen Zügen, als habe sie nie gefehlt, und der Frieden, nach dem sie so schmerzlich gerungen, war ihr im Tode geworden. 141,20

fest geschlossene Truppe, und sollte eine Verstärkung notwendig werden, so müßte eben diese durch Freiwillige erfolgen. Die Reservemannschaften dieser Regimenter würden sich wohl zuerst hierfür eignen und wohl auch teilweise melden. Dann ist auch die gesamte Leitung eine einheitliche; das Kriegsministerium hat alles zu vollziehen. In Friedenszeiten entstehen dem Reiche keine höheren Ausgaben. Eine solcher Art ausgebildete Truppe ist auch gegenüber dem europäischen Feinde zu verwenden; kurzum: wir sehen kein Hindernis, weshalb dieser Gedanke nicht im Rahmen des jetzigen Etats durchgeführt werden könnte."

Russischer Wachtdienst in der Ostsee.

London, 25. Juli. Die britische Admiralität teilt allen die Ostsee Befahrenden mit, daß die russische Kriegsflotte die Fahrzeuge auf verbotene Waffenimporte hin untersuche und sie eventuell beschlagnahme.

Die Wirren in Rußland

Wie sehr die Auflösung der Duma den russischen Revolutionären ungelegen gekommen ist, beweist die Tatsache, daß sie vorläufig nicht imstande sind, einen Gegenschlag zu führen. Wie aus glaubwürdiger russischer Quelle verlautet, erklären die Agitatoren selbst, daß vorderhand weder ein Generalstreik noch eine bewaffnete Erhebung infrage kommen könne. Die Vorbereitungen zu einem Angriff der Massen auf die Regierung würden, falls eine Aktion im größeren Stil gemacht werden soll, mindestens drei Wochen in Anspruch nehmen. Die russische Regierung kennt diese Erklärung der Revolutionäre und wird nicht versäumen, in der Zwischenzeit sich auch ihrerseits entsprechend vorzubereiten.

Petersburg, 25. Juli. Auch der dritte Tag nach der Auflösung der Duma ist **ruhig vergangen**. Weder in Moskau noch in Petersburg oder irgendwo in der Provinz haben sich irgend welche Unruhen, Ausstände oder ähnliche Ereignisse, die mit der Auflösung der Duma in Zusammenhang ständen, zugetragen.

Bedenken gegen den Generalstreik.

Bemerkenswerte Meldungen über die Wiederkehr der Besinnung kommen aus Petersburg und Moskau. In Petersburg wurde der Generalstreik als im Prinzip notwendig erklärt, ein Zeitpunkt für ihn indes nicht festgesetzt. In Moskau wurde er verworfen.

Man wird abwarten müssen, ob auch im übrigen Rußland die Revolutionäre die Widerstandskraft der Regierung so hoch einschätzen, daß sie das sehr zweischneidige Kampfmittel des Massenstreiks verwerfen. Jedenfalls kann man schon aus dieser Meldung ersehen, daß das energische Auftreten der neuen Machthaber großen Eindruck gemacht hat.

Im übrigen werden die scharfen Repressivmaßregeln von der Regierung entschlossen weiter angewendet.

Moskau, 25. Juli. Fünfundsechzig Mitglieder des hiesigen Bezirkskomitees der sozialrevolutionären Partei sind verhaftet. Unter ihnen befinden sich die Hauptorganisatoren des Ausstandes.

Petersburg, 25. Juli. In der vergangenen Nacht wurden die Druckereien zweier radikaler Blätter, die heute einen Aufruf ehemaliger Dumamitglieder veröffentlichen wollten, polizeilich versiegelt. Aus der Provinz laufen Nachrichten über stattgehabte Haussuchungen bei den Mitgliedern der Kadettenpartei ein.

— Vier sozialistische Blätter, die kürzlich konfisziert worden sind, wurden jetzt ganz geschlossen und gegen sie ein Prozeß eingeleitet.

Die „Nowoje Wremja" veröffentlicht einen von den Mitgliedern des Verbandes vom 30. Oktober von Graf Heyden, Stachowitsch und Lwow unterzeichneten Wahlaufruf der neuen „Partei der friedlichen Verjüngung", welcher zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufruft.

Man wird dieser Nachricht entnehmen dürfen, daß große Teile des russischen Volkes die Revolution als Mittel des Fortschrittes verwerfen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 26. Juli.

** **(Unsere Schwerter militärischen Vereine)** stehen bekanntlich den Kieler Beschlüssen nicht sympathisch gegenüber; und bekanntlich stehen sie mit ihrer Ansicht nicht gerade vereinzelt da. Die folgende, uns aus Münster zugehende Mitteilung dürfte daher wohl alle Mitglieder der militärischen Vereine interessieren: Die Kriegervereine des Kreises Münster, die den Beschlüssen der Generalversammlungen des Deutschen Kriegerbundes vom 14. August v. Js. zu Kiel betreff. Zahlung erhöhter Beitrge nicht beigetreten sind, hielten am Sonntag in Telgte eine Versammlung ab, in der 10 Vereine vertreten waren. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Vorsatz, die verlangten Beiträge, 80 Pfg. pro Kopf, nicht zu bezahlen, treu zu bleiben, da durch Einziehung höherer Beiträge die Existenz namentlich kleinerrer Vereine infrage gestellt wird. Eine Aufforderung des Landeskriegerverbandes vom 18. Juni, den Beschlüssen sich zu fügen, soll gemeinschaftlich ablehnend beantwortet werden mit dem Bemerken, daß man den durch den Kieler Beschluß herbeigeführten Krach sehr bedaure, daß man nicht aus dem Verbande austreten wolle, sondern nur gezwungen austrete. „Die Berechtigung, hohe Stellung und das Wesen der Kriegervereine gemäß der Meinung ihrer Gründer beruht auf der besonderen Pflege der Vaterlandsliebe, Königstreue und Kameradschaft, nicht aber auf Unterstützungen. Daß wir uns durch das zwangsweise ganz unfreiwillige Ausscheiden aus dem Landesverbande den größten Schaden — wie der Vorstand des Landesverbandes schreibt — selbst zuziehen, können wir nicht einsehen und entspricht auch nicht den Tatsachen. Denn einerseits haben wir diese Unterstützungen niemals gewollt, und wird uns ihr Ausfall daher nicht fühlbar schaden, andererseits ist diese schlimme und folgenschwere Spaltung in unserm großen schönen Landesverbande nicht unsere Schuld, sondern die der Oberleitung, welche allein die Verantwortung und großen schädlichen, besonders moralischen Folgen tragen wird. Wir hoffen, daß der Landeskriegerverband uns unter Verzichtleistung auf Unterstützungsforderung, wie in einer früheren Resolution des Kreisverbandes dargelegt, als Mitglieder weiterführen wird."

** **(Ueber Baupolizei und Bauwesen in Schwerte im Verwaltungsjahr 1904 05)** ist manches allgemein Interessierendes mitzuteilen: Baugenehmigungen wurden 150 gegen 99 im Vorjahre erteilt und zwar: 17 zu Wohnhäusern, 30 zu Neben- und Hintergebäuden, 45 zu Um- und Reparaturarbeiten, 25 zu Fabrikanlagen, 2 zu Einfriedigungen, 19 zu Kanalanschlüssen und 4 zu Brunnenanlagen. An Bausteuer wurden vereinnahmt 886 Mk. gegen 806 Mk. im Vorjahre. An Tiefbauanlagen wurden im Berichtsjahre ganz besonders umfangreiche Arbeiten vorgenommen. Der Holzenerweg, von der Dammstraße bis zur Fleitmannstraße, der Rosenweg von der Dammstraße bis zur Gemeindegrenze, die Dammstraße und die Fleitmannstraße zwischen Holzenerweg und Rosenweg wurden kanalisiert und zwar entsprechend dem für die Stadt Schwerte ausgearbeiteten generellen Kanalisationsprojekt. Dammstraße, Rosenweg und Holzenerweg erhielten je einen Zementrohrkanal zur Ableitung der Meteorwässer und einen Tonrohrkanal zur Ableitung der Schmutzwässer. Für die Fleitmannstraße ist die oberirdische Ableitung der Meteorwässer vorgesehen; die Ableitung der Schmutzwässer erfolgt durch einen Tonrohrkanal. Diese vier genannten Straßen wurden dann chausseemäßig ausgebaut, die Rinnen gepflastert und an den Seiten Aschebürgersteige angelegt und mit Bordsteine auf Zement-Unterlage eingefaßt. Neuangelegt bezw. befestigt wurden noch mit einem Kostenaufwande von etwa 3700 Mk. zwei Fahrwege durch den Schwerter Wald als Verbindung mit dem Sommerberg und der Apterbeckermark. — Im Vorjahre war ein Teil der Becke- und Hagenerstraße mit einer neuen Basaltkleinschlagdecke versehen worden, der Rest und zugleich größere Teil wurden in diesem Jahre neu befestigt; auch die Liethgasse erhielt eine neue Basaltdecke. Für eine größere Ausbesserung der Ostbergerstraße wurde ein Betrag von 1200 Mark aufgewendet. In der inneren Stadt wurden vor acht Neubauten Plattenbürgersteige hergestellt. In das Berichtsjahr fällt auch der Beginn der Vorarbeiten zur städtischen Kanalisation.

** **(Die Zahl der Militärpflichtigen in Schwerte)** im Jahre 1905 betrug 355. Hiervon sind ausgehoben und eingestellt 74, der Ersatzreserve überwiesen 6, dem Landsturm 34, ausgemustert 14, zurückgestellt 183, verzogen und anderorten gestellungspflichtig 44.

** **(Städtisches Schlachthaus.)** Der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht des städtischen Schlachthauses pro 1905 zeigt wieder zur Evidenz den hohen Wert öffentlicher Schlachthäuser in hygienischer Beziehung, denn die Zahl der beanstandeten ganzen Tiere und einzelnen Fleischteile zeigt dies klar. Es wurden im Jahre 1905 im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 1228 Rinder, 3377 Schweine, 980 Kälber, 145 Schafe, 80 Ziegen und 42 Pferde. Davon wurden ganze Tiere folgende beanstandet: 30 Rinder und 4 Schweine wegen Tuberkulose bezw. Perlsucht; 1 Rind, 1 Schwein und 2 Kälber wegen akuter Entzündungen; 3 Schweine wegen Rotlauf; 2 Rinder, 3 Schweine und 1 Schaf wegen kurz vor dem Tode erfolgter Schlachtung (sog. Notschlachtung); wegen sonstiger Krankheiten und Fehler noch 1 Rind, 10 Schweine und 2 Kälber. Im ganzen wurden also **60 ganze Tiere beanstandet.** Dazu kommen aber weiter noch 32 Rinder, 19 Schweine, 2 Kälber und 1 Schaf, die als minderwertig verkauft wurden. Weit größer ist aber noch die wegen Krankheit und Gebrechen beanstandete Zahl der einzelnen Körperteile, so allein **241 Lungen** wegen Tuberkulose, 49 weitere Lungen wegen anderer Krankheiten und Fehler; weiter **69 Lebern** wegen Tuberkulose, 54 Lebern wegen anderer anderer **Krankheiten;** 4 Herzen und Nieren und 9 andere Körperteile. — Es geht bei unsern Metzgern und in unsern Schlachthöfen eben anders zu als in Chikago. — Die Einnahme an Schlachtgebühren betrug 26 602,90 Mk., an Miete für Kühlzellen 1968 Mk. Die Gesamtausgabe belief sich auf 37 744,54 Mk. Für den Verkauf von Eis wurden 860,70 Mk. erzielt.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps.)** Bürgermeisteramt Baerl a. Rh. Kreis Mörs, ein Polizeisergeant, Gehalt 1100 Mark einschließlich Mietsentschädigung, bis 1600 Mk. steigend. — Bergrevier Dortmund 1 zu Dortmund, ein Hilfsschreiber, Gehalt 100 Mk. monatlich. — Zentralgefängnis Bochum, ein Gefangenenaufseher, Gehalt 900—1000 Mk. jährlich, nebst freier Dienstwohnung. — Amt Buer i. W., Amtsdiener, Grundgehalt 1000 Mk., Wohnungsgeld 200 Mk. Bewerber müssen verheiratet sein; ferner ein Kassenassistent bei der Gemeindehebestelle. — Kgl. Eisenbahndirektion Essen, Bahnsteigschaffner, Gehalt 900—1200 Mk. — Kgl. Eisenbahndirektion Münster, Kanzleiaspirant. — Fürstl. Direktion der Strafanstalten in Detmold, Aufseher, insbesondere für den Schreiberdienst. — Polizeiverwaltung Essen-Ruhr, mehrere Polizeisergeanten, Gehalt 1500 bis 2200 Mark steigend. — Amt Hoddel in Bochum, Polizeisergeant, Gehalt 1200 bis 1800 Mark steigend nebst Wohnungsgeld oder freie Dienstwohnung. — Magistrat Höxter, Förster für den 300 Hkt. großen Schutzbezirk Heiligengeisterholz, Gehalt 900 Mark bis 1800 Mark steigend, freie Dienstwohnung im Forsthause, 4 Hkt. Dienstland und Freibrennholz. — Kaiserl. Oberpostdirektion Dortmund, Landbriefträger. — Realgymnasium, Hauswart. — Polizeiverwaltung Minden, Nachtschutzmann, 1150 Mark bis 1600 Mark steigend. — Kaiserl. Ober-Postdirektion Minden i. W., Postschaffner, Gehalt 900 Mark bis 1500 steigend, nebst Wohnungsgeldzuschuß. — Magistrat Unna, Hallen- und Wiegemeister des städtischen Schlachthauses, 1000 Mark Gehalt, freie Wohnung, ferner Licht und Brand. — Amt Wadersloh, Amtssekretär. — Gemeindesparkasse Wadersloh, Gegenbuchführer. — Strafanstalt Werden, Aufseher, Gehalt 900 bis 1500 Mark steigend.

** **Opherdicke,** 25. Juli. (Zweifache Tote) wurden hier gestern zur letzten Ruhe bestattet, vormittags der Freiherr von Lilien auf Haus Opherdicke und nachmittags der Förster Damm, der lange Jahrzehnte in Diensten des ersteren gestanden hat. Beides waren ein paar Leichenzüge, wie sie unsere stille Gegend wohl noch nicht gesehen hat. Vertreter des Adels von nah und fern, besonders zahlreich der westfälische katholische Adel, waren anwesend, ferner Offiziersabordnungen, Abordnungen der Gemeinde, des Amtes und des Kreises, sowie der Provinz. Die Gemeinde Opherdicke betrauert in dem Heimgegangenen ihren Wohltäter. Freiherr v. Lilien ist am 25. August 1840 zu Opherdicke geboren, er ist also 66 Jahre alt geworden. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien trat er beim Westfälischen Kürassier-Regiment v. Driesen Nr. 4 ein. Auf seiner militärischen Laufbahn machte er die drei glorreichen Feldzüge mit und wurde 1870 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Obgleich in diesem Kriege schwer verwundet, war es ihm doch vergönnt, noch mehrere Jahre im aktiven Dienste zu bleiben. Er mußte sich aber von dem ihm lieb gewordenen Berufe trennen, da ihm nach dem Tode seines Vaters die Pflicht oblag, als Majoratsherr sich ausschließlich der Verwaltung seiner Güter zu widmen. Als Vorstand der politischen Gemeinde dortselbst zeichnete er sich durch fürsorgende Güte aus. Was er dem Kreise und der Provinz war, das haben wir schon früher erwähnt. — Nachmittags geleitete dann ein imposantes Trauergefolge den Freiherrlich v. Lilienschen Förster Herrn Karl Damm zur letzten Ruhestätte. Am 20. Juli abends 8 Uhr war sein Freiherr dahingegangen, nach Ablauf einer nur 8stündigen Frist, am 21. Juli morgens 4 Uhr, folgte ihm der in seinen Diensten grau gewordene treue Förster im Alter von fast 90 Jahren im Tode nach. Zwei Generationen hindurch war er in der Freiherrlich von Lilienschen Familie als Förster tätig, wofür er aber auch bis ins Grab hinein Dank und Anerkennung gefunden hat. Die Hinterbliebenen werden der Familie von Lilien stets ein dankbares Andenken bewahren. Welch hoher Wertschätzung sich Förster Damm in der ganzen Gegend erfreute, davon gab die große Zahl der Leidtragenden, davon gaben die zahlreichen prächtigen Kränze ein beredtes Zeugnis. Blühende Männer vom grünen Tuch mit trauerumflorten Hirschfängern trugen ihren Senior aus seiner alten, idyllisch gelegenen Behausung, mit der er aufs innigste verwachsen. Herr Förster Damm ist am 30. Juli 1817 zu Hamm in Westfalen geboren. Ueber 56 Jahre lebte er mit seiner Gemahlin Katharina geb. Hoffmann in glücklichster Ehe, doch hart war die Prüfung, die beiden in den letzten zwei Jahrzehnten auferlegt war, seit 18 Jahren schon liegt die alte Frau auf dem Krankenbette, um — schon über die Neunzig alt — nun doch noch ihren Gatten vor sich von hinnen gehen zu sehen. Mit ihr trauern vier erwachsene Kinder und 14 Enkel an der Bahre des Entschlafenen. — Jetzt ruhen beide im Angesicht des von ihnen gemeinsam so oft bei Hörnerklang und fröhlichem Hundsgeläute bejagten Reviers in kühler Gruft. Wir aber legen einen grünen Bruch auf ihre Gräber nieder. Mögen sie in Frieden ruhen, die beiden edlen Toten, die heute dem Schoße der Erde übergeben wurden zum letzten Schlafe.

Der Tag steigt auf, mit seinem Glanze
Erfüllt er diese schöne Welt,
Und über grünem Bergeskranze
Spannt sich das blaue Himmelszelt.
Einsam vom Felsen, hoch erhoben,
Schaut in das tiefe Tal hinab
In Sonnenschein, in Sturmestoben
Das waldumrauschte Jägergrab.

Landwirtschaftliches

Schwerte, den 26. Juli.

Zuchtviehmarkt in Hamm.

Wie in früheren Jahren findet auch in diesem Jahre und zwar am 27. und 28. September 1906 in Hamm auf dem großen Exerzierplatze ein Zuchtviehmarkt für Rindvieh und Schweine statt. Diese Einrichtung ist sowohl von dem kaufenden Publikum, als auch von den Züchtern unserer Provinz mit Freuden begrüßt worden. Denn einmal wird hier dem kleinen Landwirt, der weite Reisen in entfernte Zuchtgebiete nicht zu unternehmen in der Lage ist, Gelegenheit gegeben, namentlich männliche Tiere von guter Zuchttauglichkeit zu erwerben, andererseits ist der Zuchtviehmarkt die geeignete Stelle, wo die Züchter aus den einzelnen Bezirken ihren Bedarf an neuem Zuchtmaterial decken bezw. austauschen können. Am 28. September wird zum ersten Male in Verbindung mit dem Zuchtviehmarkt ein Zucht-Pferdemarkt abgehalten. Hierdurch soll den Landwirten Gelegenheit gegeben werden, einmal dasjenige Zuchtmaterial, welches der Züchter nicht selbst behalten kann, abzusetzen, andererseits aber auch solches Zuchtmaterial ankaufen zu können, welches hier in der Provinz gezogen und aus bewährten Stämmen hervorgegangen ist. Die näheren Bestimmungen können kostenfrei von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster i. W.

bezogen werden. Besonders bemerken wollen wir hierbei, daß die auszustellenden Tiere sämtlich bis zum 1. September 1906 bei der oben genannten Geschäftsstelle angemeldet werden müssen, da nicht angemeldete Tiere nicht zugelassen werden. Die Landwirte unseres Leserkreises wollen wir nicht verfehlen, auf dieses Unternehmen zur Ausbreitung des Absatzgebietes und höheren Verwertung ihrer Viehprodukte aufmerksam zu machen.

Ein Schwerter Schützenfest vor 80 Jahren.

Von Oberlehrer Feldhügel.

Nachdruck verboten.

Auf zur frohen Schützenfeier,
Kommt heran von Ost und West,
Jeder, dem die Heimat teuer,
Fei'r mit der Heimat Fest!
Jubelnd tönt's aus aller Mund:
Hoch, du teurer Schützenbund!

Wenige Tage nur trennen uns von der Feier des von Jung und Alt, von Männlein und Fräulein freudig ersehnten Schützenfestes des Bürgerschützen-Vereins Da dürfte es für manchen Schützenbruder von Interesse sein zu erfahren, wie unsere Vorfahren vor nunmehr gerade 80 Jahren das Schützenfest gefeiert haben. Dieses im Jahre 1826 nach längerer Pause gefeierte Fest ist das erste Schwerter Schützenfest, über das wir genauere Kunde haben. Der Schwerter Chronist, Hofrat Bährens, hat es in seiner bekannten, handschriftlichen Chronik (S. 296 ff.) eingehend beschrieben. Er hatte dazu umso mehr Veranlassung, weil in anbetracht der schweren Zeitverhältnisse die Feier des Festes seit 28 Jahren (1798 bis 1826) unterblieben war.

Es fand am 16. und 17. September statt und wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Herr Bürgermeister Mitsdörffer veranlaßte den Hofrat Behrens dazu ein „Regulativ nebst den Kriegsarticuln" zu entwerfen und mit den Deputierten des Schützenkorps zu vereinbaren. Am 7. September traten die „Deputiertio (Bährens, Doerth, Pauly, Schwabe) dieses Festes" mit den Herren Offizieren zusammen und genehmigten das Reglement und die Kriegsartikel.

Am Sonntage vor dem Feste bildete das ganze Schützenkorps vor dem Gemeindehause ein Carree, in dessen Mitte der Auditeur, Herr Kaufmann Bönner, auftrat und die Kiegsartikel verlas, worauf der Zug ohne weiteres zum Exerzieren marschierte. Es war schon eine geraume Zeit zuvor fleißig exerziert worden, und die segensreichen Folgen zeigten sich am Festtage. Denn im Gegensatz zu den früher üblichen „burlesken Manövers" zeigten die Schützen jetzt eine fast militärische Haltung, und die Offiziere „entwickelten mit vieler Gewandtheit ihre Korps". Die Kleidung war angemessen, uniform und geschmackvoll. Das Schützenkorps zählte 150 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie, zusammen also 230 Mann, eine verhältnismäßig sehr bedeutende Zahl, wenn man bedenkt, daß Schwerte 1826 nur 1560 Seelen zählte. Durch Einsicht und Sachkenntnis tat sich besonders der „Rittmeister" Herr Karl Nölle hervor, welcher die Eskadron kommandierte und der die Befreiungskriege mitgemacht hatte. Wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß das Schützenkorps damals noch zahlreiche tapfere Kämpfer aus den Freiheitskriegen in seinen Reihen zählte. Daher kam militärischer Zug in die Sache, und mit Stolz berichtet der Chronist: „Insubordination und Unsitte waren gleich weit entfernt, und alle Personen von Urteilsgabe versicherten, daß das hiesige Fest zu den besten der Provinz gehöre."

An Musik waren der Eskadron drei Blasinstrumente zugeteilt, während sie bei der Infanterie „in Masse" vorhanden war. Vor der Musik marschierten die Beiträger, hinter ihr die Schwertträger. Die in alten Zeiten üblich gewesene Sitte, einen Läufer mit einer Knallpeitsche vorweg laufen zu lassen, wurde „als unstatthaft" und nicht zeitgemäß verworfen.

Am 1. Festtage stellte sich das Schützenkorps wieder vor dem Gemeindehause auf. Die Kriegsartikel wurden zum 2. Male verlesen, und der Oberst fragte laut das ganze Korps, ob es diesen während des ganzen Festes genau nachleben wollte. Die Schützen beantworteten diese Frage mit einem lauten Ja, und unter dem Wirbel der Trommeln setzte sich der Zug in Bewegung. Man marschierte an der reformierten Kirche vorbei nach der Ostenstraße und von dort aus nach dem Paradeplatz vor dem „Schwäbischen Hofe", wo die Parade abgenommen „und der Zug entwickelt wurde." Nun ging es nach dem Festplatz. Man hatte dazu die „vordere Anhöhe im Stadtwalde, links neben dem Chausseewege" gewählt. Für den 2. Tag wurde „derselbe Zug beobachtet, doch war es den Herren Kommandeurs überlassen, „wie sie sich vom Paradeplatze aus durch andere Straßen deployieren und am Hüsingtor wieder sammeln wollten."

Am Festplatze waren mehrere Zelte erbaut, und eine „namenlose" Menge von Festteilnehmern, teils Einheimischen, teils Auswärtigen, hatte sich dort versammelt.

Als Schießplatz hatte man die sogenannten Stehls-Kämpe vor dem Stadtwalde gewählt und eine Schlucht in das Gebüsch gegen den Abgang des Berges gehauen, auch um jeder möglichen Gefahr vorzubeugen, „hinterher" einen Wall aufwerfen lassen. Nach herkömmlicher Sitte wurde nur nach der Scheibe geschossen, und zwar am ersten Tage der König um den Becher, am zweiten um ein Prämium von 4 silbernen Löffeln. Die Ladung der Büchsen besorgten zwei tüchtige Kenner des Büchsenladens, die man gegen Bezahlung angenommen hatte und welche zugleich die nötigen Kugeln lieferten. Keinem Schützen war gestattet, selbst zu laden und mit eigenem Gewehr zu schießen. Das Pulver, dessen Bedarf die Büchsenlader bestimmten, wurde zwar vorläufig aus dem Schützenfonds angeschafft, doch mußte nachher zur Deckung der Kosten jeder Schütze zweieinhalb Sgr. einbezahlen. Die Zahl der Schüsse wurde für jeden auf zwei festgesetzt, sodaß jeder Schütze der Reihe nach einen Schuß tun sollte, den ersten Schuß hatte die Kavallerie, dann folgte die Infanterie, während am zweiten Tage, wo um die Prämien geschossen wurde, die Reihenfolge die umgekehrte war.

König konnte nur ein wirklich ansässiger Bürger werden. Falls etwa ein anderer den Königsschuß tat, sollte derjenige, der vorher oder nachher den nächstbesten Schuß täte, von dem Obersten sofort zum König proklamiert werden. Derjenige aber, welcher solchen Schuß getan, sollte einen silbernen Löffel zur Entschädigung bekommen. Da dieser Fall nicht eintrat, so wurde an einem der folgenden Tage um diesen Löffel geschossen (per Schuß zweieinhalb Sgr.).

(Schluß folgt.)

Westfalen und Rheinland.

* **Hamm,** 25. Juli. (Zu dem gemeldeten Leichenfund bei Neheim) geht dem „Westf. Anz." eine Mitteilung zu, nach welcher man diesen Leichenfund mit dem Verschwinden des Rektors Suhr aus Enger in Verbindung bringt. Rektor Suhr hat sich vor mehreren Wochen, wie seinerzeit gemeldet, aus Enger entfernt, mit der ausgesprochenen Absicht, einen seiner ehemaligen Schüler, der früher in Neheim wohnte, inzwischen aber nach Hamm verzogen ist, zu besuchen. Herr Suhr, welcher etwa 1,72 Meter maß, und im Alter von 60 Jahren stand, wird seit jener Zeit vermißt.

* **Düsseldorf,** 25. Juli. (Neues Warenhaus.) Die Stadtverordneten genehmigten den Verkauf des alten Gymnasialgebäudes an die Firma Tietz zur Errichtung eines Warenhauses zum Preise von 1 900 000 Mark.

* **M.-Gladbach,** 25. Juli. (Raubmord.) In einer hiesigen Grube wurde die Leiche eines 40jährigen Mannes gefunden, die von Schußwunden und Hammerschlägen herrührende schwere Verletzungen aufwies. Anscheinend handelt es sich um Raubmord.

* **Mülhausen** bei Kempen, 25. Juli. (In einem unbewachten Augenblick) ging das zweijährige Mädchen der Familie Tecklenburg von hier zum Nachbarhof, um zu spielen. Plötzlich brach ein Schwein aus dem Stalle aus, griff das hilflose Kind an und biß ihm ein Bein ab.

* **Neumühl,** 25. Juli. Auf der Zeche Neumühl verunglückte ein 45jähriger Bergarbeiter dadurch, daß ihm von einem hochgehenden Aufzuge der ganze Vorderkopf abgerissen wurde. Der so Verunglückte verstarb fast augenblicklich an der schweren Verletzung.

* **Koblenz,** 25. Juli. Die Ferienstrafkammer hat drei Ackerknechte aus Niederhausen, die an der Landstraße 43 kleine Obstbäume abgebrochen hatten, zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Posen, 25. Juli. Hingerichtet wurden die wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Musketiere Geppert und Rosinsky heute früh durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau.

Stettin, 25. Juli. Den Täter des grauenhaften Mordes an der Frau des Eigentümers Sell in Natelfitz in Pommern, der eigene Ehemann, ist gestern nachmittag im Walde bei Greifenberg erhängt aufgefunden worden. Die Frau hatte ihrem Manne am Tage vor dem Morde ihre Mitgift testamentarisch vermachen wollen, hatte dann aber ihre Absicht wieder aufgegeben. Aus Wut hierüber hat Sell sie mit einer Kartoffelhacke erschlagen und in der bereits gemeldeten grausigen Weise verstümmelt.

Stettin, 25. Juli. Hier starb der Chemiker Bathke nach dem Genusse unreifer junger Kartoffeln an Solaninvergiftung.

Mannheim, 25. Juli. Nach dem Polizeibericht ist am Binnenhafen ein 5000 Zentner umfassendes Braunkohlenbrikettlager der Firma Raab-Karcher u. Co. durch Selbstentzündung in Brand geraten. Für die Umgebung besteht keine weitere Gefahr.

Mannheim, 25. Juli. Ein Wolkenbruch hat die Tabak- und Hopfenernten vernichtet. Die Ländereien sind überschwemmt. Das Wasser steht in den Straßen 1 Meter hoch, die Haustiere sind zumteil in den Ställen ertrunken.

Würzburg, 25. Juli. In Geiselwind wurden der Landwirt Mahr und Gütler Goetz ohne Veranlassung vom Händler Baetz erschossen.

Mainz, 25. Juli. Der Sohn des hiesigen Lazarettinspektors a. D. Wulfing ist auf einer Automobilfahrt verunglückt; der noch junge Mann sprang während der Fahrt aus dem Automobil und brach dabei das Genick.

Saarbrücken, 25. Juli. In Saargemünd verwechselte ein junger Mann eine giftige Natter mit der Ringelnatter und wurde in die Hand gebissen. Da er nicht gleich Hilfe suchte, ist er an dem Bisse gestorben. Die giftige Nater (Vipera aspis) ist bisher in der hiesigen Gegend unseres Wissens noch nicht angetroffen worden. — Hier wurde ein Mädchenhändler verhaftet, der sich für den Kaufmann und Kellner Henri Streeten aus Antwerpen ausgibt. Er gibt zu, schon vier Mädchen ins Ausland gebracht zu haben.

Saarbrücken, 25. Juli. Ein hiesiger Arbeiter wettete heute nachmittag mit drei Mitarbeitern um 15 Glas Bier, daß er die Saar durchschwimmen könne. Als die drei die Wette eingingen, sprang der leichtsinnige Mensch in den Fluß. Als er nur noch einige Meter vom Ziele entfernt war, verließen ihn die Kräfte, und er sank vor den Augen seiner Kameraden in die Tiefe. Bald darauf wurde sein Leiche von Fischern geborgen.

Bern, 25. Juli. In Graubünden ist das 34 Häuser, eben so viele Ställe und 106 Einwohner zählende Bergdörfchen Scheid vollständig abgebrannt. Etwa 30 Familien sind obdachlos.

Innsbruck, 25. Juli. Heute Nacht ging zwischen Brixen und Klausen ein Wolkenbruch nieder. Der Affersbach schwoll zu einem reißenden Strom an; die eiserne Brücke wurde weggerissen und die Südbahn 700 Meter weit zerstört. Zur kritischen Zeit passierte gerade ein Güterzug; er wurde vermührt und 6 Wagen entgleisten. Verunglückt ist niemand.

Washington, 25. Juli. Infolge eines Schienendefektes sind die Lokomotive und 2 Wagen des Nordblitz-Zuges an dem in der Nähe von Spokane gelegenen Diamantsee entgleist und übers Geländer in den See gestürzt. 11 Personen sind umgekommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Vom Kaiser.

Aalesund, 25. Juli. Der Kaiser ist nach guter Fahrt vor Aalesund eingetroffen und beabsichtigt, nach Besichtigung der Stadt sofort nach Merok weiter zu reisen. An Bord ist alles wohl.

Verschiedene kleinere Meldungen.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Ein bei dem hiesigen Postamt I angestellter Hilfsbote wurde verhaftet, weil er sich Briefe aneignete, dieselben öffnete und den Inhalt von Wertbriefen unterschlug.

Frankfurt a. M., 25. Juli. In einem Hause in der Schleusenstraße wurde heute die 18jährige Kontoristin Paula Zuber aus Zeltweg in Oesterreich mit einem Schuß in den Kopf tot aufgefunden.

Zell a. See, 25. Juli. Hauptmann Alexander Pitsch ist beim Baden im hiesigen See ertrunken.

St. Ingbert, 25. Juli. Infolge Genusses von Malzkaffee ist die Bergmannsfamilie Mertz, 7 Personen, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

St. Ingbert, 25. Juli. Die Bäckerei von J. Neyheusel wurde wegen Typhusgefahr polizeilich geschlossen. Die Frau ist bereits an Typhus gestorben. Zwei Bäckergesellen sind schwer erkrankt.

Russischer Grenzübergriff.

Kattowitz, 25. Juli. Auf preußischem Gebiet bei Laurahütte wurde gestern ein Buchhalter aus Bendzin, der sich auf dem Wege zu der Zollkammer Heladz befand, von einem russischen Grenzsoldaten ohne Veranlassung belästigt, und als ersterer floh, totgeschossen. Die 20 Meter von der Grenze liegende Leiche schaffte der Soldat auf russisches Gebiet.

Ein heiratsfreudiger Fürstengreis.

München, 25. Juli. Herzog Ludwig von Bayern, der am 21. Juni 75 Jahre alt geworden ist, beabsichtigt seine zweite morganatische Ehe mit Frau von Barzolk, geb. Barth, zu lösen, um Fräulein Tordeck, die jugendlich-dramatische Sängerin der Hofoper, heiraten zu können.

Laßt alle Hoffnung fahren.

Hamburg, 25. Juli. Die „Neue Hamb. Ztg." meldet aus Amsterdam, daß das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen getreten ist und auf Grund des ärztlichen Befundes beschlossen hat, die sofortige Regelung der Tronfolge durch Einbringung des niederländischen Thronfolgegesetzes herbeizuführen.

Aus Rußland.

London, 25 Juli. Daily Mail meldet aus Odessa: Die Kosaken wurden entwaffnet und in den Kasernen von Soldaten bewacht. Einige Kosaken, die ausbrachen, um Juden abzuschlachten, in dem Bezirk, wo ein Kosak von Juden ermordet worden ist, wurden von Soldaten niedergeschossen. Die Juden räumten den Bezirk. Alle Gasthäuse sind von Juden überfüllt, die Privathäuser von Flüchtlingen umlagert.

Riga, 25. Juli. Der Streik der Fabrikarbeiter nimmt weitere Ausdehnung an. 12 große Fabriken haben bereits den Betrieb eingestellt.

Fremdenhetze in Mexiko?

Newyork, 25. Juli. Die nativistische Bewegung in Mexiko nimmt bedenklichen Charakter an. Alle Ausländer wurden brieflich aufgefordert, vor dem 16. September das Landesgebiet zu verlassen, weil die Republik der Knechtschaft des ausländischen Kapitals entrinnen solle. Der Präsident Matz berief die Gouverneure sämtlicher Provinzen behufs einer Konferenz in die Hauptstadt. Selbstredend wird die Reigerung den Fremden allen in zivilisierten Staaten üblichen Schutz gewähren.

Den Zopf ab!

Tientsin, 25. Juli. Der Zopf soll beim Militär und bei der Polizei Chinas noch vor den Herbstmanövern abgeschafft werden. Auch steht nach der „Frkf. Ztg." ein Verbot des Fußbindens bevor.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Voraussichtliches Wetter vom Abend des 26. Juli bis dahin am 27. Juli.

Winde: mäßige westliche.
Bewölkung: teilweise heiter.
Niederschläge: meist trocken.
Temperatur: wärmer.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Die neue **Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Bochum** ist seit mehreren Wochen dem Betriebe übergeben. Es finden nunmehr weibliche Personen, welche der Entbindung entgegensehen, dortselbst Aufnahme (zahlungsunfähige unentgeltlich), auch können an **Frauenkrankheiten** leidende Personen in die bei der Anstalt errichtete besondere Abteilung gegen Zahlung aufgenommen werden. Anträge auf Aufnahme sind dem unterzeichneten Anstaltsdirektor rechtzeitig zu unterbreiten, welcher jede weitere Auskunft erteilt.

Bochum, den 16. Juli 1906.

Der Direktor
der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt.
Dr. Lüsebrink.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des hiesigen Stadtbezirkes, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 25. d. Mts. ab eine Woche lang, auf dem Meldeamte (altes Rathaus, Zimmer No. 2) zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Liste sind nur während der Auslegungsfrist zulässig.

Schwerte, den 23. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Der Beigeordnete Niederstadt.

Die Bürger hiesiger Stadt werden höflichst gebeten, zum Schützenfest die Häuser und Straßen mit



Fahnen u. Guirlanden zu schmücken.

Der Schützen-Vorstand.

Schutzmarke „Krone"



Schloss-Brunnen Gerolstein

Tafelgetränk ersten Ranges.

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.

Patentamtlich geschützt.

Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.

Bekannt in allen Weltteilen.

Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:
Wilhelm Schneider, Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.
2676 Die Direktion: **Gerolstein,** Eifel.

Neue holländische

Vollheringe

empfiehlt

Carl Trog.

Seltener

Gelegenheitskauf!

Die Restbestände in

Strohhüten, Sonnenschirmen, Mützen usw.

verkaufe um damit vollständig zu räumen zu, und unter Einkaufspreis.

Rob. Lippmann.

Wohltätigkeitsbazar!

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Bazar haben, werden ersucht, ihre Rechnung **sofort** an mich einzureichen.

Tholte, Rechtsanwalt.

500 Mark werden verschenkt!



25 Reichskassenscheine à 20 Mk. hat der Verlag reserviert. Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blaustift übermalt, erhält Mark **20 geschenkt.** Um das beliebte Unterhaltungsalbum weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die angefügte Bestellung an das Verlagshaus **Paul Claus, Berlin-Lichtenrade** einsendet. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Eingang von 25 richtigen Lösungen.

Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20 durch Nachnahme. (Anbei in Marken.)

Name:..... Wohnort:..... Strasse:.....

Bürger-Schützen-Verein, Schwerte.

II. Compagnie.

Heute Abend 8½ Uhr:

Löhnungs-Appell

beim

Schützenbruder Pothoff.

Böhmer,
Hauptmann.

Einige Fuder

Ia. Kleeheu

kaufen

Nickelwerke, Schwerte.

Jährlingsochsen

zu kaufen gesucht. Auch kann ein solcher auf meine Ruhrweide gratis aufgetrieben werden.

2729 **Rutenborn, Geisecke.**

Umständeholber

Wohnung

von 4 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten 2667

Frau Kaiser,
Ostenstraße 35 a.

Auf sofort oder später eine

Wohnung

zu vermieten. 2731

Wiegeshoff, Wallstraße 11.

Ein Halbtagsmädchen

auf sofort gesucht. 2719

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

6 Herrschaftl., 8 Landmädch. die melken können gegen hohen Lohn erhalten kostenfrei Stellung, per sofort oder 1. August 2755

Frau H. Duisdicker, Schwerte,
Gesindevermieterin
Hagenerstraße 60.

Zum Weißnähen und Sticken

empfiehlt sich 2726

Hedwig Meyer, Schwerte,
Hasalackstraße 1.

Der im Mai d. Js. auf dem Schwerter Wochenmarkt einer Dame zur Aufbewahrung übergebene **Schirm** kann gegen Erstattung der Unkosten bei Frau **Wwe. Pütter, Kampstraße 21,** abgeholt werden.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell 215 und billig besorgt.

Friedrich Reineke,
Hüstingstraße 14.

Frauenleiden

ratet u. behandelt durch Massage und Heilgymnastik nach Methode **„Thure-Brandt".** 2784

Frau O. Becker,

Dortmund, Rheinischestraße 3. Ausgebildet b. Dr. **Thure-Brandt, Berlin.** Empfehle mich den geehrten Damen in **Bimanueller-Massage.**

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Für die Reisezeit

halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher

Reiseführer

Verkehrsbücher

und

Wegekarten

bestens empfohlen.

Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

Danksagung.

Allen, die meinem lieben Manne, unserem guten Vater, Schwieger- und Grossvater, dem Herrn Förster Damm die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Namens der Hinterbliebenen:
Kaspar Damm. Obermonteur,
Opherdicke.

Bürger Schützen-Verein Schwerte e. V.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

— Eingetr. Verein. —

Regiments-Befehl!

Freitag, d. 27. Juli, abends 8½ Uhr:

Zapfenstreich.

Die **1. Kompagnie** übernimmt die Begleitung und tritt **8 Uhr** auf dem Marktplatz an.

Samstag, d. 28. Juli, morgens 6½ Uhr:

Antreten der Schützen bei ihren Herrn Hauptleuten in Paradeanzug und weißen Beinkleidern.

Die **1. Kompagnie** holt die Fahnen ab und tritt an der Wohnung des Herrn Hauptmann Cordes an.

Um 7 Uhr:

Parade auf dem Marktplatz

sodann Abholen des **Königspaares** und **Parade** vor demselben.

Hierauf **Festzug** durch die Stadt zum Schützenhof.

Hohenschwert,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Zum Schützenfest

empfehle ich

Dekorationsbilder

und

Geeignete Wandsprüche

in allen Grössen

zum Preise von 15—50 Pfg.

Carl Braus,

Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandlung

2756 Gr. Marktstr. 3—5.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.**

		Berlin am 21. 7	Dortmund am 23. 7.	Köln a. Rh. am 23. 7.	Essen am 23. 7.
Auftrieb:	Rinder	4228	1035	1286	321
	Kälber	1288	298	687	613
	Schafe	12332	97	223	70
	Schweine	9334	1593	2165	2860
Tendenz:	Rinder	glatt	langs.	schlepp.	langsam
	Kälber	ruhig	flott	ruhig	lebhaft
	Schafe	lebhaft	„	lebhaft	„
	Schweine	lebhaft	„	flott	„

	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk	Mk.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	48—50	49	49	49
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	39—42	41—43	48—44	44—45
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	33—35	35—37	37—38	39—40
d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	30—32	32—38	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	39—47	45—46	45	44
b) vollfleischige jüngere	53		38—39	39—40	38—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	33—35	31—33	33—34	31—33
d) gering genährte	48	27—29	—	30—31	
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	43—44	—	45
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	34—35	39—40	40	40—41
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	32	35—37	35—36 29—30	35—37
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	26—27	27—30	—	28—30
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	24	—	67	—70
a) Doppellender	—	—	—	—	54—55
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	58—61	52—54	58	48—52
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	49—52	46—51	44—47	48—52
b) geringere Saugkälber	54	32—38	45—45	31—35	40—46
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—28	—	—	45—50
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43—45	40—42	44	41
b) ältere Masthammel	48	39—41	36—38	42—43	36—37
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	29—32	—	32—34	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	72
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	68	73	75	69—71
b) Käser	—	—	—	—	68—70
c) fleischige	—	66—67	69—72	73—74	
gering entwickelte	—	64—65	64—68	68—70	65—68
d) Sauen	—	64	64—68	68—70	

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 173. Donnerstag, den 26. Juli 1906. 38. Jahrg.

Das Mannheimer Schulsystem.

(Von unserm Berliner Bureau.)

In Mannheim ist seit einigen Jahren ein Schulsystem eingeführt, welches namentlich die minderleistungsfähigen Schüler fördern soll und zwar durch Abschluß- und Wiederholungsklassen. Die Nachahmung der Mannheimer Einrichtung wird jetzt auch in anderen süd- und norddeutschen Städten vorgeschlagen. Auch in Dortmund hat sie Befürworter gefunden. Andererseits sind dem Mannheimer System auch Tadler erstanden und insbesondere bringt das neue „Statistische Jahrbuch deutscher Städte" Tabellen, die scheinbar auch eine Verurteilung jenes Systems enthalten und auch mehrfach in diesem Sinne gedeutet worden sind. Das ist ein doppelter Anlaß, einer Prüfung des Mannheimer Schulsystems näher zu treten.

Mannheim besitzt das achtklassige Schulsystem. Es werden aber die Schüler, welche erheblich zurückgeblieben sind, also aus der 5., 6. oder 7. Klasse entlassen werden müßten, sogenannten Abschlußklassen zugeteilt. In diesen Abschlußklassen soll ein gewisser schulmäßiger Abschluß innerhalb der Grenzen der in der Volksschule zu vermittelnden Kenntnisse gegeben werden. Entbehrliches wird aus dem Lehrplan ausgeschieden, für das praktische Leben Wichtigste wird in den Vordergrund gerückt, und so wird gewährleistet, daß den Schülern diejenigen Kenntnisse vermittelt werden, die sie im Leben am notwendigsten gebrauchen. Es ist stark zu betonen, daß in Mannheim die Schüler nicht nach Begabung, sondern nach der Leistungsfähigkeit nach dem bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erlangten Kenntnisstand eine Scheidung erfahren. Die Leistungsfähigkeit ist aber nicht allein von der Begabung, sondern von einer ganzen Reihe äußerer Umstände abhängig, so kann oft ein großer Prozentsatz der Schüler und Schülerinnen durch körperliche Schwäche, längerer Krankheit, Zuzug von außen, häufigen Schulwechsel oder schlechte häusliche Verhältnisse zurückgekommen sein. Für diese Kinder ist die Einreihung in eine Sonderklasse (Wiederholungsklasse) von hohem Werte, so daß, wenn die Lücken ausgefüllt sind, die Einreihung in die nächstfolgende Normalklasse erfolgen kann. Die Wiederholungs- und Abschlußklassen sind also wohl auseinander zu halten. Im „Statistischen Jahrbuch" steht nun eine Tabelle, die in den Augen der Nichtkundigen dem Mannheimer System ungünstig ist. Es gingen nämlich von den Knaben der obersten Klasse ab in: Bremen 66,6 Proz., Darmstadt 63,8 Proz., Freiburg i. B. 70,6 Proz., Karlsruhe i. B. 66,2 Proz., Kiel 59,4 Proz., Leipzig 73,2 Proz., Lübeck 55,6 Proz., Mainz 77,1 Proz., Plauen i. V. 75,3 Proz., Wiesbaden 75,2 Proz. und 80,6 Prozent usw., in Mannheim dagegen nur 54,3 Prozent. Was bedeutet das nun? Nur, daß in Mannheim nicht so viele Schüler bis in die 8. Klasse mitgeschleppt werden, weil ein Ersatz, eine Klasse, in welcher weniger leistungsfähige Schüler aufgenommen werden könnten, nicht vorhanden ist. In Mannheim werden eben nicht Schüler entlassen mit den Kenntnissen einer 7., 6. ja sogar 5. Klasse, wie dieses anderswo geschieht, sondern sie kommen in die Abschlußklasse und fungieren daher allerdings nicht in der Liste der aus der obersten Klasse Abgegangenen. In die Einzelheiten der vielgestalteten Mannheimer Einrichtungen kann hier nicht eingegangen werden. Das Prinzip ist aber richtig und die Einrichtung hat sich in Mannheim bewährt. Im badischen Landtage führte der Abgeordnete Geh. Hofrat Dr. Weygoldt, der Respizien im Großherzogl. Oberschulrat unter vielseitiger Zustimmung aus: „Die Wiederholungsklassen, die gar nichts Verletzendes für die Schüler haben, sind das eigentliche Neue und pädagogisch besonders Wertvolle in der jetzigen Organisation der Mannheimer Volksschule. Nach meiner Ansicht wird es den großen Städten Deutschlands auf die Dauer nicht möglich sein, an diesem in Mannheim mit Geschick durchgeführten Gedanken achtlos vorüber zu gehen. Man fasse die Sache nicht so auf, daß Mannheim sich einbilde, allein etwas Funkelnagelneues entdeckt zu haben. Es hat nur den Verdienst, einen längst als richtig erkannten pädagogischen Gedanken zuerst verwirklicht, nur dadurch ein Vorbild gegeben zu haben.

Verbandsfest ehem. 16er auf der Hohensyburg.

Man schreibt uns: Oben auf dem Bergkegel von Hohensyburg, wo das wundervolle Denkmal steht, welches die Markaner dem großen Kaiser und seinen Paladinen errichtet haben, wird am Sonntag, den 12. August ein Fest gefeiert werden, wie in der Mark wohl das erste seiner Art. Die in 40 verschiedenen Städten Rheinlands und Westfalens bestehenden Vereinigungen ehemaliger 16er (Hacketäuer) haben sich zu einem Verbande zusammengetan und am genannten Tage wird das erste Verbandsfest stattfinden. Tausende ehemaliger Kameraden vom 16 Regiment sind bereits angemeldet und viele Landwehr- und Reserveoffiziere werden den Tag gleichzeitig mit dem aktiven Offizierkorps, Herrn Oberst von Horn an der Spitze, in der Mitte ihrer alten Soldaten verleben. Kurz nach 1 Uhr nachmittags werden Extrazüge von Hagen und Dortmund abfahren, um die Kameraden nach Station Wittbräucke zu führen. Ferner wird ein Extrazug von Unna abgelassen, welcher die Kameraden von Lippstadt, Soest und Hamm nach Westhofen bringen soll, woselbst diese Abteilung mit dem Gros in den Anlagen von Hohensyburg zusammentreffen wird. Punkt 3 Uhr Abmarsch zum Denkmalsplatz und Paradeaufstellung. Herr Oberst von Horn mit einem großen Teil des Offizierkorps des Regiments wird 3,45 Uhr die Parade abnehmen, womit der offizielle Teil des Festes seinen Anfang nehmen wird. Patriotische Reden und Gesänge, ferner eine Ehrung der alten Feldzug steilnehmer werden das Fest verherrlichen, dessen Schluß ein Paradeмarsch bilden soll. Nach der Feier am Denkmal wird die Fortsetzung des Festes in den Sälen und Anlagen von Hohensyburg stattfinden. Die Regimentsmusik unter Leitung des Musikdirigenten, Herrn Beez, wird von Wittbräucke aus den gesamten Zug nach Hohensyburg geleiten und auch nach dem offiziellen Feste in den Anlagen von Hohensyburg mehrere Stunden lang konzertieren. Das nunmehr fast 100jährige Regiment, 1813 gegründet, ist eins der ältesten Regimenter der deutschen Armee und birgt eine Geschichte nationalen Heldentums in sich. Es ist erfreulich, daß das erste Verbandsfest gerade in jener Gegend stattfindet, aus welcher im Laufe der hundert Jahre dem Regiment die meisten Soldaten zugeführt sind. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in vollem Gange und lassen darauf schließen, daß das Fest einen würdigen Verlauf nehmen wird. Wir wünschen all den vielen Soldaten, die dem Regiment in Kriegs- und Friedenszeiten gedient haben, daß auf der Hohensyburg das Freundschaftsband, wel-

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 8

Doktor Matthäi war der einzige, der ihrem Sarge folgte und einen Blumenkranz auf dem schmucklosen Grabhügel niederlegte. Der Pfarrer schritt neben ihm und sprach ein kurzes Gebet an der offenen Gruft, der Arzt warf drei Hände voll Erde als letztes Liebeszeichen hinunter und schämte sich der Tränen nicht, die ihm in den ergrauenden Bart rannen. Er ließ auch ein einfaches Kreuz errichten, das nur die Worte als Inschrift trug: „Sie ruhe sanft", und besprach mit dem Totengräber, daß dieser für den Hügel sorgen solle. So hatte er wenigstens seiner Freundespflicht gegen die Tote genügt.

An demselben Tage wurde er zu einer armen Frau gerufen, die, seit ihr Mann als Maurer bei einem Bau seinen Tod gefunden hatte, durch mühselige Arbeit für sich und ihren fünfjährigen Sohn ihren Lebensunterhalt gewann. Sie hatte eine schwere Lungenentzündung und schwebte in großer Gefahr.

Der kleine Volkmar, ihr Sohn, saß neben ihr, reichte ihr zu trinken und blickte mit großen, erschreckten Augen den Arzt an, dann lief er zur Apotheke und zeigte sich in der Pflege der Mutter über seine Jahre anstellig und geschickt.

Frau Doktor Matthäi nahm großen Anteil an dem Krankheitsfall, da sie die Frau seit längerer Zeit in ihrem Hause beschäftigte und sehr viel von der treuen und fleißigen Arbeiterin hielt. Ihre erste Frage an ihren Mann lautete daher, ob sie die Patientin nicht mit kräftigem Essen versorgen könne.

„Ja wohl, der Mutter fehlt es zwar an Appetit, dem Jungen aber gewiß nicht, und gut ist es für alle Fälle, wenn etwas Stärkendes im Hause ist," meinte der Arzt.

Von dieser Zeit an erschien Volkmar pünktlich zur festgesetzten Stunde mit einem Korbe im Hause der Frau Doktor und wurde von ihr reichlich versehen. Er benahm sich sehr artig und bescheiden, dankte aufs höflichste, wartete stets ruhig und bescheiden, verschüttete nie etwas und antwortete, wenn man ihn fragte, klar und verständig.

Alle im Hause mochten ihn gern leiden, besonders die Frau Doktor, die oft herauskam, um ihm manchen Leckerbissen zu bringen und sich teilnehmend nach seiner Mutter zu erkundigen. Meist lautete sein Bericht: „Mutter geht es schlecht, sie hustet viel, sie mag gar nichts essen, sie verlangt immer nur zu trinken," und Aehnliches.

Eines Tages standen seine großen, blauen Augen voll Wasser und dicke Tränen rannen über seine roten Kinderwangen. „Die Mutter spricht gar nicht mehr mit mir und die Nachbarin hat gesagt, sie werde sterben," erzählte er. „Dann holen sie die schwarzen Männer fort und ich bin ganz allein und muß ins Waisenhaus."

Frau Leda sprach ihm Mut ein, und wie er sie dabei so treuherzig ansah, beugte sie sich herab und küßte ihn.

Als ihr Mann heimkehrte, bestätigte er die Nachrichten und sagte: „Ich fürchte, es geht mit der Frau zu Ende; ihre Kräfte sind erschöpft, meine Kunst vermag nichts mehr!"

„Dann laß uns ihr Kind zu uns nehmen, Arnold," bat die Frau, „es ist mir, als habe der Himmel alles so gefügt, ich habe den Knaben sehr lieb gewonnen."

„Er ist ein prächtiger kleiner Kerl," stimmte der Doktor zu.

„Sage es der Mutter, es wird ihr das Sterben erleichtern," rief Frau Matthäi aus, „bliebe sie am Leben, so soll sie ihr Kind behalten; im andern Fall wollen wir ihm treue Eltern werden."

Der Arzt fand die Frau im Sterben, aber sie vermochte ihn noch zu verstehen, als er ihr den von ihm und seiner Gattin gefaßten Entschluß mitteilte und ihr letzter, dankbarer Blick traf ihn.

Volkmar stand neben der Mutter, unfähig, den Vorgang zu begreifen und doch von Grausen erfaßt.

Doktor Matthäi löste seine lebenswarme kleine Hand aus der erkalteten der Toten und führte ihn mit sich in sein Haus, wo seine Frau den Kleinen in die Arme schloß und ihn ihren lieben Sohn nannte.

Ein solcher wurde er den Pflegeeltern bald im wahren Sinne des Wortes, und der Doktor zögerte nicht lange, die gesetzlichen Schritte zu tun, die dem verwaisten Knaben den Namen und die Rechte sicherten, als wenn dieser sein eigenes Kind gewesen wäre.

* * *

Wenn man den Schloßberg hinaufschritt und über die starke, eiserne Brücke, welche jetzt den in Gärten verwandelten breiten und tiefen Wallgraben überspannte, so fiel der Blick, sowie man durch das mächtige Burgtor kam, auf ein altertümliches, von Quadersteinen erbautes Häuschen mit tiefen, gotischen Fensternischen, um die sich Efeu und wilder Wein in reizvollem Wechsel rankten.

Ein kleiner Söller im ersten Stock, die steinerne Freitreppe vor der mit eisernen Nägeln beschlagenen Haustür, die zinnenartigen Verzierungen des Giebels, alles trug dazu bei, dem Häuschen seinen mittelalterlichen Charakter zu erhalten, es lehnte sich an einem Schloßflügel an, der die ziemlich bedeutende Bibliothek in sich barg, und diente dem Archivar Rödiger, der mit der Verwaltung derselben betraut war, zur Wohnung.

Herr Sigmund Rödiger hatte hier seit vielen Jahren ein beschauliches Junggesellenleben geführt, das ganz seinem Studium und der Sorge für die ihm anvertrauten Bücher gewidmet war. Er war als junger Mann mit seiner verwitweten Mutter, deren einziger Sohn er war, hier eingezogen, und die einfache, alte Frau, die mit einer Art Bewunderung auf den gelehrten Sohn blickte, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, ihm alles aus dem Wege zu räumen, was ihn bei seinen Studien und Nachforschungen stören konnte.

Als sie dann starb, trat Charlotte, ihre getreue Magd, die schon viele Jahre bei ihr in Diensten stand, an ihre Stelle und führte, zur Haushälterin befördert, die Wirtschaft in ihrem Geiste weiter. Sie sorgte aufs beste für ihren Herrn, über den sie mit der Zeit die unbeschränkte Meisterschaft erlangte, ohne daß er je einen Versuch machte, ihren gebieterischen Anordnungen, die doch alle sein Wohl bezweckten, entgegenzutreten.

Doch auch für sie kam ein Zeitpunkt, in dem ihre Herrschaft sehr ernstlich gefährdet war. Der Archivar war eigentlich nie jung gewesen und hatte nichts von den Freuden und Leiden des Lebens kennen gelernt. So waren die Jahre an ihm vorübergegangen, er näherte sich den Vierzigern, und niemals hatte er daran gedacht, dem stillen Gange seines Daseins ein anderes Gepräge zu geben.

Da lernte er Marianne Denker kennen und erlag sofort dem Zauber der Achtzehnjährigen, die er mit der Glut des Jünglings und der Beständigkeit des reifen Mannes liebte.

Sie war freundlich und liebenswürdig gegen ihn wie gegen jeden, vielleicht mehr zuvorkommend, als recht war, denn sie hatte ihren Sieg sogleich erkannt, und es gab keine größere Freude für sie, als wenn sie ein neues Opfer an ihren Triumphwagen spannen konnte.

141,20

gung.
eben Manne, unserem und Grossvater, dem die letzte Ehre erwir hiermit unseren
Hinterbliebenen:
mm. Obermonteur,
rdicke.

Bürger-
hützen-Verein
Schwerte.
Eingetr. Verein. —

-Befehl!
abends 8½ Uhr:
treich.
nimmt die Begleitung und atz an.
morgens 6½ Uhr:
en Herrn Hauptleuten in en Beinkleidern.
die Fahnen ab und tritt ptmann Cordes an.
hr:
Marktplatz
ares und Parade vor
Stadt zum Schützenhof.
schwert,
nents-Kommandeur.

zenfest
ch
sbilder
ndsprüche
ssen
5—50 Pfg.
aus,
ibwarenhandlung
3—5.

wicht
n telegraphischen Berichten
Landwirtschaftskammern

	Dortmund am 23. 7.	Köln a. Rh. am 23. 7.	Essen am 23. 7.
	1035	1286	921
	298	687	613
	97	223	70
	1593	2165	2360
	langs. flott	schlepp. ruhig lebhaft flott	langsam lebhaft
	Mk.	Mk	Mk.
	49	49	49
	41—43	43—44	44—45
	35—37	37—38	39—40
	30—32	32—38	—
	45—46	45	44
	38—39	39—40	38—39
	31—33	33—34	31—33
	—	30—31	
	43—44	—	45
	39—40	40	40—41
		35—36	
	35—37	29—30	35—37
	27—30	—	28—30
	—	67	—70
	—	—	54—55
	52—54	53	48—52
	46—51	44—47	48—52
	45—45	31—35	40—46
	—	—	45—50
	40—42	44	41
	36—38	42—43	36—37
	—	32—34	—
	—	—	72
	73	75	69—71
	—	—	68—70
	69—72	73—74	
	64—68	68—70	65—68
	64—68	68—70	

ches die einzelnen Jahrgänge verbindet, befestigt werden möge. Das herausgegebene Festprogramm schließt mit den Worten: „So möge denn der 12. August heranrücken, allen zur Freude, dem Regiment zur Ehre"; welchem Wunsche auch wir uns anschließen.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 25. Juli. (Aufruhr und Landfriedensbruch) grenzten wüste Radauszenen, welche sich heute Abend auf dem Marktplatze abspielten. Infolge der Verhaftung eines jungen Burschen zur Verbüßung einer gegen ihn erkannten Strafe fingen dessen Begleiter zu skandalieren an, während allmählich die sich dieserhalb ansammelnde Volksmenge immer größer wurde. Trotz wiederholter Aufforderungen zum Auseinandergehen wich und wankte die Menge nicht, wurde vielmehr immer erregter und machte Miene, tätlich gegen die Schutzleute vorzugehen. Auch die Verhaftung der fast ausschließlich jungen Hauptschreier brachte noch keine Ordnung, ebenso nicht das Vorgehen der Schutzleute mit blankgezogener Waffe. Erst mit Hülfe der Polizeihunde und nach Vornahme von insgesamt 15 Verhaftungen konnte die Wiederherstellung der Ordnung erfolgen.

***Kamen,** 25. Juli. (Unglücksfall.) Ein bei einem Neubau an der Bahnhofstraße beschäftigter Mauregeselle stolperte über einen Stein und stürzte von dem Gerüst vier Stockwerke tief zur Erde. Außer andern Verletzungen drangen ihm mehree Rippen in die Lungen, sodaß er schwer verletzt in das hiesige städtische Krankenhaus transportiert werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Hamm,** 25. Juli. (Kein neuer Landgerichtsbezirk.) Eine von mehreren Blättern verbreitete Meldung von der bevorstehenden Bildung eines neuen Landgerichts in Recklinghausen wird dem „W. A." von zuständiger Seite als völlig erfunden bezeichnet.

* **Lüdenscheid,** 25. Juli. (Durch die Geistesgegenwart) eines Weichenstellers wurde gestern vormittag auf der Strecke Altena-Lüdenscheid der Kreis Altenaer Schmalspurbahn ein größeres Unglück verhütet, das ähnlich hätte verlaufen können, wie vor zwei Wochen, als der Zugführer Happel sein Leben verlor. Ein auf den hiesigen Bahnhof rangierender Güterzug, bestehend aus Lokomotive und vier beladenen Kohlenwagen kam ins Rollen und sauste auf der abschüssigen Strecke nach Altena zu. Lokomotive und Bremsen konnten den Zug nicht halten und wären die Wagen auf einen von Altena kommenden Personenzug gestoßen, wenn der Wärter auf der Blockstation Schafsbrücke die große Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und den Zug auf das Wehberger Gleise geleitet hätte.

* **Dülmen,** 25. Juli. (Verunglückt.) ist heute nachmittag ein Arbeiter des hiesigen Telegraphenamtes auf der Lüdinghauserstraße dadurch, daß er von einem Telegraphenmaste abstürzte und mit dem Hinterkopf in die Spitzen der eisernen Kirchhofsumzäunung schlug. Der schwer Verletzte wurde dem nahen Krankenhause zugeführt. Jedoch besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

* **Osterspay,** 24. Juli. (Ein größeres Eisenbahnunglück) wurde noch im letzten Augenblick durch das tatkräftige Eingreifen des Weichenstellers Sebastian Hellach verhütet. Der Güterzug 6439, der auf hiesiger Station überholt wird, erhielt, als der überholende Schnellzug vorbei war, Signal zur Ausfahrt und setzte sich daraufhin in Bewegung. In diesem Augenblick kam der mit zwei Maschinen bespannte Schnellzug 51 Frankfurt-Köln in voller Fahrt, obwohl das Signal für ihn auf Halt stand, herangesaust. Der Weichensteller erkannte sofrt die Gefahr und lief dem Zug entgegen, wodurch er einige Meter vor dem dasselbe Gleise kreuzenden Güterzug zum Stehen gebracht werden konnte. Der Heizer der ersten Schnellzugsmaschine sowie ein Bremser des Güterzuges waren bereits abgesprungen. Eine Maschine und ein Schnellzugwagen wurden durch den plötzlich zum Stehen gebrachten Zug leicht beschädigt. Der Schnellzug war dicht besetzt.

Vermischtes.

† **(Eigenartiger Selbstmordversuch.)** In Baden (an der Enns) bei Wien hat der 60 Jahre alte Hausbesitzer Stumvoll eine eigenartigen Selbstmordversuch gemacht, da er, wie er sagte, als kranker Mann keine Freude mehr am Leben hatte. Gestern nachmittag schaufelte er zunächst im Garten seines Hauses ein Grab aus. In dieses legte er sich dann und durchschnitt sich mit einem Küchenmesser die Pulsader der linken Hand. Hausbewohner fanden den Unglücklichen, der bereits fast verblutet war, in dem von ihm selbst bereiteten Grabe auf. Der Zustand des Lebensmüden ist hoffnungslos.

† **(Was einem Defrandanten passieren kann.)** Aus Graz ist vorgestern der Postassistent Rudolf Hanusch nach Veruntreuung einer Summe von 11,300 Kronen flüchtig geworden. Er fuhr nach Schweissing und hat im Wartesaal die Tasche mit dem ganzen unterschlagenen Betrag liegen lassen. Sie wurde auf der Bank gefunden und der Behörde übergeben.

Hamburg, 24. Juli. (Wer andern eine Grube gräbt —) Folgende wahre Geschichte wird hier viel belacht: Herr P. ist ein sehr spaßhafter, immer zu Scherzen aufgelegter Herr. Vor einigen Tagen nun ging er durch die große Brunnenstraße, als ihm eine Reinmachefrau, die auch in seinem Hause hin und wieder Beschäftigung findet, mit wohlverschnürtem Packet entgegenkam. Herr P. fragte die Scheuerfrau, was das Paket enthalte, und als er erfuhr, daß sich in der Papierhülle eine Schüssel mit Fruchteis befinde, sagte er der Frau, sie solle drei Mark haben, wenn sie das Paket auf die Straße werfe, damit es zerschellte. Ohne langes Besinnen ließ sich die Frau drei Mark zahlen, dann ein dumpfer Knall und innig vermischten sich Glasscherben und das Eis, das rasch in dem glühenden Sonnenbrande zerschmolz und Abfluß im Siel suchte und fand. Froh eilte er dann nach Hause, um sich am Mittagbrot gütlich zu tun. Plötzlich stürzte seine Frau aufgeregt in das Zimmer. „Denke Dir", begann sie, „ich habe Frau H. beauftragt, Fruchteis aus der Konditorei zu holen und nun kommt sie wieder und erklärt, die Schüssel sei ihren Händen entfallen. Schade um das schöne Eis, das uns bei der Hitze so wohl getan hätte, und noch mehr schade um die schöne Kristallschüssel, die Du mir doch erst zum Geburtstag geschenkt hast." Herr P., ein sonst cholerischer Herr, wenn etwas in seinem eigenen Hausstand schief ging, blieb bei dieser Eröffnung merkwürdig ruhig, innerlich soll er sich aber geschworen haben, nie wieder solche Witze zu machen.

† **(Ein Tigerfreund.)** Im englischen Unterhause erregte ein Abgeordneter große Heiterkeit durch das in vollem Ernste gestellte Verlangen, daß der Staatssekretär für Indien der indischen Regierung die Schonung von Tigern empfehlen solle. Mr. Rees, so heißt der Tigerfreund, ist der Ansicht, daß nur wenige Tiger die unangenehme Angewohnheit haben, Menschen zu zerreißen, während die meisten „gut erzogenen Tiger" sich seiner Ansicht nach dadurch verdient machen, daß sie zu Gunsten des indischen Landwirtes Hirsche und Wildschweine vernichten. Die 20 000 Menschen, die nach der Statistik jährlich in Indien den Tigern zum Opfer fallen, scheint Mr. Rees für ein sehr bescheidenes Quantum zu halten. Mr. Morley, der Staatssekretär für Indien, erklärt dem Tigerfreund unumwunden, daß er auch kaum glaube, daß die indische Regierung die Ansichten des Antragstellers teilen werde.

Humor des Auslandes.

Sie war mit einem befreundeten Herrn ausgefahren und glühte, als sie zurückkam, vor Aufregung. „O, liebe Mutter", rief sie, „Tom und ich wurden mit Mühe und Not vor einem Unfall bewahrt! Das Pferd ging ungefähr durch. Wir fuhren durch die Hirtengasse, als plötzlich ein Fasan aufflog und das Pferd erschreckte. Und wenn Tom nicht rasch die Zügel ergriffen hätte —" — „Oh?" sagte ihr jüngster Bruder plötzlich. „Wie ist denn das? Hielt er sie denn nicht?" — — Sie hatte wenigstens fünf Minuten nötig, um die Sache zu erklären.

Ein gutmütiger Mensch, der durch die beständigen Besuche seiner Freunde fast von Haus und Hof gegessen war, klagte eines Tages bitter über seinen zahlreichen Besuch. — „Ich werde Ihnen sagen, wie Sie sie los werden", sagte sein Nachbar. — „Wie denn, bitte?" — „Leihen Sie den Aermeren Geld und borgen Sie Geld von den reicheren, und keiner wird Sie wieder belästigen." —

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Zu einer großen
Volksversammlung
sprechen Sie durch die
„Schwerter Zeitung".
In Schwerte und Umgegend benutzen fast ausschließlich die Familien dieselbe als Bezugsquellen-Nachweis für die
mannigfachsten Bedürfnisse ihres Haushaltes.
Anzeigen-Aufträge sind zu richten an die
Expedition der
„Schwerter Zeitung"
(Verlag von Carl Braus)
Schwerte a. d. Ruhr.

Patentanwalt 2577
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr. 49. Fernsprecher 114.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Wir sind jederzeit Käufer von trockener diesjähriger
Gerste.
Meyknecht & Niermann
Dampfsägewerk, Dampemühle,
Getreide- u. Holzhandlung.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant.
Alleinvertrieb des Pianola und Aeriola
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln a. Rh.
Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.
Marke DUHR COELN
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine
sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine:
Sherry, Madeira, Samos, Portwein
Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche.
Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.
Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.
Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.

Fahrräder und Nähmaschinen
1552
gut und sehr billig!
A. Eick & Co.
Warenhaus u. Pfandleihanstalt
Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Reese's 5 Pfg. Backpulver
Für 1-1½ Pfd. Mehl mit Prämienscheinen hat jeder Konkurrenz ein Ziel gesetzt
da es unübertroffen ist und nur die Hälfte kostet.
Ueberall erhältlich.
Reese, G. m. b. H., Hameln.


Rock & Gehrock Anzüge
in vornehmster Ausführung
fertig und nach Maß
Flacke & Bartels
DORTMUND Westenhellweg 70-72.

Soester Fahnenfabrik
Gestickte Vereinsfahnen, Schleifen, Schärpen etc.
Vertreter:
R. Lippmann
Schwerte. 1402


Einen Ersatz
für die beliebte Delikatess-Margarine **Solo** in Carton giebt es nicht, es sei denn beste Butter!
Andere Marken mögen vielleicht billiger angeboten werden, aber sie sind nicht mit
Solo in Carton
zu vergleichen, die in Feinheit der Qualität, Frische und Wohlgeschmack unübertroffen dasteht.
Man achte bei jedem Paket auf Garantiedatum und Siegelverschluss!
Ueberall erhältlich.